

Zeitschrift: Die gewerbliche Fortbildungsschule : Blätter zur Förderung der Interessen derselben in der Schweiz
Band: 6 (1890)
Heft: 10

Artikel: Ausblick
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der wunde Punkt auf dem Gebiete der Farbe liegt in der Ausbildung der Lehrerschaft, welche diesem Unterrichtszweig obzuliegen hat, es ist meistens ein unsicheres zielloses Arbeiten; es mangelt das richtige Verständnis für die Farbe selbst, Mangel der Kenntnis der Farbentheorien, der Mischung der Farben, der Farbenkomplemente, des Einflusses der Beleuchtung auf die Farbe; des Farbenkontrastes, der kleinen Intervalle der Farben, der Farbensteigerung, der Verbindung der Farben zu Paaren, und zu Triaden etc. etc.

Da sollte in den Lehrerbildungsanstalten mit einem tüchtigen soliden Unterricht begonnen werden; die meisten dieser Anstalten besitzen auch die Mittel, um die nötigen Veranschauligungsmittel beschaffen zu können, was für den einzelnen bei Selbststudium nicht wohl möglich ist. Gerade bei der Farbe handelt es sich ja um tüchtige Schulung des Auges, und wenn des Unterrichtenden Augen dieser Schulung ermangeln, wie soll ein fruchtbringender Unterricht erteilt werden können!

Fortsetzung folgt.

Ausblick.

Mit neuen Anregungen ausgerüstet, gehen die Gewerbeschulmänner in diesen Tagen frischen Mutes an ihre Tätigkeit, deren Ziel ist, den Handwerker zu befreien von der Last der blossen Lohnarbeit, auf dem einzigen Wege, der dem Menschen hiezu offen steht, durch die Entwicklung seiner geistigen Anlagen. Sind wir den Forderungen bisher allseitig gerecht geworden, welche diese Entwicklung an den Lehrer stellt? Der Ausblick auf die Bestrebungen der Gegenwart zeigt uns besonders zwei Gesichtspunkte, die noch nicht in ausreichender Weise berücksichtigt sind, nämlich die *systematische Übung der Hand* und die *Ausbildung der Combinationsgabe*, des Vermögens *Formvorstellungen selbsttätig zu verknüpfen*. Das Zurückbleiben beider Richtungen des Unterrichtes verschuldete die vorherrschende Pflege der Sprachbildung, das Vorurteil, welches ausschliesslich dem gesprochenen oder geschriebenen Wort begriffliche Bedeutung zuerkennt und den Wert der Handbewegung gering schätzt, die Blickbewegung gar nicht achtet. Hand- und Blickbewegungen hält man für bloss mechanische Fertigkeiten, an welche man sich gewöhnt, bedenkt aber nicht, dass die Bewegungen der Sprachwerkzeuge ebenso mechanisch vollzogen werden; dass erst die geordnete Pflege des Sprachgebrauches durch geregelte Übung und grammatikalischen Unterricht Worte und Sätze für den Dienst des Denkens befähigt.

So führt auch systematische Einübung von Hand- und Blickbewegungen zur zweckmässigen, d. h. eben zur denkenden Verwendung derselben. Wenn der Lehrling erfährt, wie man den Hobel, die Feile führen muss, um eine ebene oder krumme Fläche herzustellen, so wird ihm die Einsicht auch zeigen, wann und wie er diese Fertigkeit zweckmässig verwenden soll.

Es ist das nicht eine Aufgabe des Gefühles, sondern eine Frage des Augenmasses, des richtigen Verständnisses für die Lage des Werkzeuges, die Beschaffen-

heit des Werkstückes; es besteht keinerlei Zweifel darüber, wie man den Stahl unter gegebenen Umständen anzusetzen habe. Dagegen können z. B. an dieselbe Ranke eines Frieses Epheublätter desselben Stiles in verschiedener Grösse und Stellung angesetzt werden, ohne wesentlich gegen die Naturgesetze zu fehlen. In solchem Falle hängt die Wahl der Blattform mit von dem Gefühl des Zeichners für gefällige Anordnung ab. Allerdings wirkt das Gefühl bei der Formgebung wie beim sprechen stets, bald mehr, bald weniger bemerkbar, mit; aber in dem gewöhnlichen, sachlichen Gespräch ist doch der Verstand massgebend, und so verhält es sich auch bei den Handarbeiten, für welche durch die Natur der Stoffe, die überlieferten Verfahren, bestimmte und allgemeingültige Regeln festgestellt sind. Insbesondere hat der Anfänger sich an solche Regeln zu halten; für ihn ist also das richtige arbeiten, wie das richtige sprechen, schreiben, noch vorherrschend Sache der Überlegung, während der Geübte mit der grösseren Sicherheit, dem rascheren Überblick auch mehr Freiheit gewinnt, sein Gefühl walten zu lassen.

Mithin gibt es ein denkendes gestalten von Körpern wie es ein denkendes sprechen gibt; und zwar vollzieht sich jenes denken ohne Worte, einfach durch die sicher geregelten Handgriffe. Das sind nicht die gewandtesten Arbeiter, die viel Worte machen, sondern, die da „schweigen und *tun*“!

In systematischer Übung von Hand- und Blickbewegungen auf ebener Fläche besteht gegenwärtig der elementare *Zeichenunterricht*. Vor wenigen Jahrzehnten hielt sich derselbe noch an das Gegenständliche. Die Menschengestalt, „die Krone der Schöpfung“, galt als der würdigste Lehrstoff zur Bildung des Auges für schöne Formen. Der Aufschwung und zugleich die allgemeine Ausbreitung des Zeichenunterrichtes beruht nun darauf, dass man anfangs *Striche, Linien von verschiedener Richtung zusammenzustellen*, wie der Sprachunterricht erst durch das zurückgehen auf die Lautverbindungen seine natürliche Grundlage erhielt. Einen analogen Gang nimmt nun auch der Unterricht in den *Handarbeiten*. Seit R. Schallenfeld hat die systematische Pflege der weiblichen Handarbeiten sich allgemein Bahn gebrochen. Bei den Handwerksarbeiten stehen, wie die Ausstellung in Strassburg bei Anlass des Kongresses für erziehliche Knabenhandarbeit gezeigt hat, das mehr am Gegenständlichen festhaltende Leipziger Unterrichtsverfahren und das systematisch auf richtige Führung der Werkzeuge bedachte französische einander gegenüber. Gleich dem systematischen Zeichenunterricht kann auch dieser systematische Handwerksunterricht klassenweise erteilt werden, indem ein zweckmässig zugerichtetes Brett genügt, die Schulbank in einen Werk Tisch zu verwandeln. In Strassburg i. E. bestehen solche Schülerwerkstätten in 15 Abteilungen mit zusammen 294 Schülern, wovon 84 für Holzschnitzen, 60 Schüler für Modelliren, 48 für Schlosserei, je in 3 Abteilungen. Werkzeuge und Rohmaterial liefert die Stadt.

In der September-Nr. dieses Blattes ist über die Fach- und Lehrlingsschulen in Paris berichtet und hervorgehoben worden, dass es sich darum handle, das Fachwissen — theoretisch und praktisch — des *gesamten* Arbeiterstandes zu

heben. Wir holen an dieser Stelle die Mitteilung über eine der Lehrlingsschulen nach, welche damals anderer, dringender Einsendungen wegen zurückgestellt werden musste; hauptsächlich aber, weil diese Schule das französische System des Handwerksunterrichtes in voller Ausbildung vergegenwärtigt.

Die städtische Lehrlingsschule Boulevard de la Villette 60.

Diese Anstalt ist hervorgegangen aus einer bereits im Jahre 1873 gegründeten Lehrlingsschule; ihr Zweck ist, Lehrlinge für die Bearbeitung des Eisens und Holzes auszubilden, und werden in den Werkstätten die verschiedenen hieher gehörigen Gewerbe geübt, nämlich Schmieden, Montiren, Drechseln, Holzdreherei, Tischlerei und Präzisionsmechanik. Die Zöglinge müssen mindestens 13 Jahre und dürfen höchstens 16 Jahre alt sein. Sie haben das Abgangszeugniss der Elementarschule vorzulegen oder müssen sich einer Prüfung unterwerfen.

Die Dauer des Kurses beträgt drei Jahre. Sämtliche Schüler machen während des ersten Jahres nacheinander die Werkstätten für die Holz- und Eisenbearbeitung durch. Diese Übung gibt der Hand Geschmeidigkeit und Sicherheit; sie ist auch deshalb nützlich, damit ein Arbeiter, welcher in dem Gewerbe, das er sich erwählt hat, keine Beschäftigung findet, wenigstens vorübergehend sein Brod in einem andern suchen kann.

Die Wahl des speziellen Berufs findet nach Ablauf des ersten Lehrjahres statt. Dann erst beginnt die wirkliche Lehrzeit, jedoch wird der theoretische Unterricht niemals gegen den praktischen vernachlässigt. Kein Gegenstand, keine Maschine wird ausgeführt, ohne dass eine Skizze und Werkzeichnung angefertigt wird, so dass der Zögling sich vollständig Rechenschaft über die Verhältnisse und Zusammensetzung geben kann und das volle geistige Verständniss von dem besitzt, was er mit den Händen herstellt.

Neben den technischen Lehrfächern geht ein regelmässiger, wissenschaftlicher Unterricht im Französischen und lebenden Sprachen (deutsch oder englisch), in der Mathematik, den Naturwissenschaften (Elemente der Chemie, Physik und Mechanik), der Technologie, Geschichte (allgemeine und Geschichte des Handels und der Gewerbe), Geographie (allgemeine und Handels- und Gewerbegeographie), im Zeichnen (freies Handzeichnen und gewerbliches Zeichnen), sowie in der Rechtslehre.

Der Lehrplan umfasst in den ersten zwei Schuljahren täglich 5¹/₂ Stunden, im dritten 7¹/₂ Stunden arbeiten in den Werkstätten; in den ersten zwei Jahren vier Stunden, im dritten drei Stunden Klassenunterricht.

Der Unterricht ist für die Kinder von Pariser Eltern unentgeltlich, von den Eltern, welche ausserhalb der Weichbildgrenze wohnen, wird ein Schulgeld von jährlich 100 Fr. erhoben. Die Zahl der Schüler beträgt ca. 300.

Die Kosten, welche die Stadt für die Anstalt aufwendet, belaufen sich (1888) auf 147,120 Fr. Sie gilt als Musteranstalt, deren Leistungen sehr gerühmt werden.

Wenn nun in Frankreich, das seit Jahrhunderten die Heimat zahlreicher Kunstgewerbe war, so grosser Wert auf die technische Ausbildung des gesamten Arbeiterstandes gelegt wird, dass man bemüht ist, den Handwerksunterricht mehr und mehr mit dem Volksschulunterrichte organisch zu verbinden, so erkennt man daraus, dass die systematische Handübung in Führung der Werkzeuge und Bearbeitung der Stoffe die einzig sichere Grundlage des Kunstgewerbes ist. In der Tat versteht ja schon das plastische Modell nur der vollkommen, der selbst modellirt hat; wie viel mehr muss die eigene Arbeitserfahrung zum genauen Verständniss solcher Formen und Verzierungen notwendig sein, welche bestimmten Stoffen und Arbeitsweisen angepasst sind. Wenn also die Zeitschrift f. bild. Kunst verlangt, dass auf den elementaren Zeichenunterricht eine „Kunstlehre“ sich aufbaue, so hat das nur einen Sinn, insofern neben dem Zeichenunterricht ein entsprechender Handwerksunterricht hergegangen ist, sonst erhalten wir zu dem Wortgepränge der alten Dogmatik noch ein Schaugepränge der Malerei, worauf eigentlich auch die gegenwärtig im Schwunge stehende antiquarische Sammlerlust hinausläuft, wenn das wahrhafte Handwerk nicht die überlieferten Keime zu neuen Blüten entwickelt. G.

Fachlitterarische Besprechungen.

Bericht des Zentralvorstandes des Schweizer. Gewerbevereins

betreffend die

Lehrlingsprüfungen im Jahre 1890.

Ergebnisse der Lehrlingsprüfungen.

Prüfungskreis.	Erste Prfg. Diplomirt		Bildungsgang		
			Primarsch.	Mittelsch.	Fortbildgch.
Bez. Affoltern a. A. (Hausen)	84	4	2	2	4
„ Pfäffikon (Zürich)... ..	81	4	1	3	—
„ Uster	87	14	4	10	10
„ Winterthur... ..	80	18	6	13	10
„ Zürich	82	66	31	35	32
Zürch. Oberland (Bärentsweil)	86	13	6	7	9
„ Seeverband (Wädenweil)	82	16	3	13	13
Amtsbez. Bern	83	30	21	9	22
„ Burgdorf	80	12	8	5	9
„ Aarwangen (Langenthal)	86	10	9	1	10
„ Thun	81	9	6	3	7
„ Konolfingen (Münsingen)	89	10	6	4	10
„ Biel... ..	90	6	6	—	6
Kanton Luzern	83	60	31	29	31
„ Uri (Altorf)	89	4	4	—	3
„ Glarus	90	8	6	2	6
Übertrag		284	150	136	182